



Hochleistungssport gepaart mit einer Menge Eleganz gab es von Samstag bis gestern beim sechsten Luxembourg Cup zu sehen (Foto: Marcel Nickels)

Ein ansprechendes Niveau

RHYTHMISCHE SPORTGYMNASTIK Luxembourg Cup 2017

Jenny Zeyen

Von Samstag bis gestern stand im Sportkomplex in Belair ein prall gefülltes Programm an. Denn zum sechsten Mal wurde bereits der Luxembourg Cup ausgetragen, für den über 400 Athletinnen den Weg ins Großherzogtum gefunden hatten.

Viel Arbeit demnach für die Organisatoren der Ecole de GRS Luxembourg, die in der Rhythmischen Sportgymnastik im Jahr 2012 die ersten waren, die ein internationales Teilnehmerfeld für

einen Wettbewerb nach Luxemburg locken konnten. Das *Tageblatt* unterhielt sich nach den drei Wettkampftagen gestern Abend mit Präsidentin Oksana Vichniakova.

Tageblatt: Drei lange Tage haben Sie nun hinter sich. Wie fällt Ihr erstes Fazit aus?

Oksana Vichniakova: 80 Delegationen aus 31 Ländern, mehr als 400 Turnerinnen hatten sich in diesem Jahr für den Luxembourg Cup angemeldet. Das spricht schon für sich. Nach den Schwierigkeiten, die wir über den Sommer hatten, als die Arbeit beim nationalen Verband brach-

lag und wir unsere Unterlagen somit auch nicht beim internationalen Verband FIG einreichen konnten, bin ich mit der Organisation ganz zufrieden. Man darf nicht vergessen, dass in einer wichtigen Vorbereitungsphase vieles blockiert war, was für uns sicher nicht ideal war.

Bei den Junioren und Seniors waren keine Luxemburgerinnen am Start. Wie steht es um den Nachwuchs in Ihrem Verein?

Wir haben mehrere junge Talente im Klub, so wie etwa die drei Meysembourg-Schwester. Für sie war es wichtig, Erfahrung

auf diesem internationalen Niveau zu sammeln. Auch wenn unseren Nachwuchsturnerinnen noch einige Fehler unterlaufen sind, so ist das normal. Potenzial ist auf jeden Fall vorhanden.

Wie sieht die Zukunft des Luxembourg Cup aus?

Von der Quantität her sind wir auf einem ansprechenden Niveau angekommen. Ich habe für die nächste Auflage einige weitere Ideen und glaube auf jeden Fall ganz fest an die Zukunft dieses Wettbewerbs.

Mehr zum Luxembourg Cup S. 24

Arantia Fels im Pokal:
Nichts zu verlieren
S. 25

HB Petingen ins Final Four

Sam Frères im Interview / S. 27

Auftakt der Hallensaison:
Leichtathleten in Frühform
S. 26

Eine Rekordauflage

LUXEMBOURG CUP 2017 Mehrkampf der Juniors und Seniors, Kategorie FIG

Jenny Zeyen

In den beiden FIG-Wettkämpfen der höchsten internationalen Kategorie gingen bei den Juniors 44 Turnerinnen und bei den Seniors 22 Athletinnen an den Start. In Sachen Quantität hat sich der Luxembourg Cup bei seiner sechsten Auflage somit noch einmal gesteigert.

Nicht mehr nur aus der Großregion kommen die Turnerinnen nach Luxemburg. Neben Russland, das diese Sportart seit jeher dominiert, waren auch Athletinnen aus Australien, Ägypten, dem Libanon oder auch Kanada im Großherzogtum vertreten. Aserbaidschan schickte sogar seinen Nachwuchskader zum Luxembourg Cup.

Bei den Juniorinnen gab es schließlich dennoch kein Vorbeikommen an der russischen Dominanz. Maria Malysheva sicherte sich mit Wertungen, die mit allen vier Geräten die 15-Punkte-Marke übertrafen, souverän den ersten Platz. Die ersten vier Positionen belegten allesamt russische Turnerinnen.

Bei den Seniors ging der Sieg im Mehrkampf unterdessen an Alisa Sadek aus dem Libanon. Hier verlief der Wettkampf um einiges spannender. Mit einer Gesamtwertung von 55,750 Punkten lag Sadek nur 0,300 Einheiten vor der Russin Polina Netsvetava, die sich mit dem Reifen einen großen Patzer leistete und mit einem Abzug von 1,5 Punkten bestraft wurde. Auf Rang drei landete mit Eleni Erimoude eine Athletin aus Zypern.

Luxemburgische Athletinnen waren in diesen beiden Kategorien nicht am Start.



Foto: Marcel Nickels

Bei den Juniorinnen kämpften 44 Teilnehmerinnen um den Sieg im Mehrkampf

Offen für Lösungen

In den letzten Jahren dominierte in der Rhythmischen Sportgymnastik in Luxemburg bekanntlich ein nicht enden wollender Streit zwischen den verschiedenen Vereinen die Schlagzeilen. Wie am Rande des Luxembourg Cup zu erfahren war, wollen sich nun jedoch alle Beteiligten zusammen mit dem neuen Vorstand der FLGym an einen Tisch setzen, um über Lösungen zu diskutieren. In Luxemburg gibt es für diese Disziplin bekanntlich noch keinen Nationalkader und keine festen Strukturen. Dies soll sich in Zukunft ändern. J.Z.

Ergebnisse

Mehrkampf:

Seniors FIG (22 Teilnehmerinnen):

1. Alisa Sadek (LBN) 55,750 Punkte,
2. Polina Netsvetava (RUS) 55,450,
3. Eleni Erimoude (CYP) 53,900, 4. Alexandra Evdokimovay (RUS) 53,800, 5. Kim Tatyana (UZB) 51,250, 6. Stephani Sherlock (GB) 50,950, 7. Salome Unshadze (GEO) 50,600, 8. Mimi-Isabella Cesar (GB) 49,950, 9. Fredrikke Tynning-Bergestuen (NOR) 48,650, 10. Liisa Leontine Lill (EST) 47,350

Juniors FIG (44 Teilnehmerinnen):

1. Maria Malysheva (RUS) 61,500, 2. Anastasia Simakova (RUS) 58,800, 3. Dana Semirenko (RUS) 58,350, 4. Polina Sycheva (RUS) 56,350, 5. Nikol Krasiuk (UKR) 56,200, 6. Alinay Arisoiva (RUS) und Kelevan Arbolishvili (GEO) 55,000, 8. Daria Bobrik (RUS) 53,200, 9. Carmen Marii Aesma (EST) 52,800, 10. Yuliia Tretiak (UKR) 50,800

Der steinige Weg an die Weltspitze

SALOME PAZHAVA 20-jährige Topathletin der Rhythmischen Sportgymnastik im Interview

Salome Pazhava, ein Name, mit dem in Luxemburg wohl nur die wenigsten etwas anfangen können. Doch die 20-Jährige hat sich in ihrer Sportart bereits früh einen Namen gemacht.

Mit ihren energiegeladenen und ausdrucksstarken Übungen, vor allem ihren innovativ tänzerischen Choreografien, ist die in Moskau geborene Georgierin bei Wettbewerben schnell zum Publikumsliebling avanciert. Die Musikwahl ihrer Programme ging in der Vergangenheit von Michael Jackson und Muse über zeitgenössischen Tanz bis hin zu traditionellen georgischen Klängen, die in moderne Versionen verpackt wurden. Alle haben dabei jedoch etwas gemeinsam: Mit ihnen sticht Pazhava deutlich aus der Masse an Athletinnen heraus.

In Erinnerung bleibt sicherlich ihre Übung mit dem Band aus dem Jahr 2015, die ihr bei den ersten Europaspielen in Baku die Bronzemedaille einbrachte. Sportlich kann sie zudem einen vierten Platz im Mehrkampf bei der WM 2015 in Stuttgart aufweisen, bevor sie eine hartnäckige Verletzung bei den Olympischen Spielen 2016 (Rang 14) ausbremste und sie somit erst im August 2017 ihr Comeback feiern konnte.

Wie sehr die junge Athletin vom Publikum geschätzt wird, wurde am Wochenende beim Luxembourg Cup in Belair deutlich, bei dem sie als Stargast vertreten war und gestern eine „Masterclass“ hielt. Reihenweise scharten sich die jungen Nachwuchstalente um die stets gut gelaunte Georgierin, um ein begehrtes Autogramm oder Foto zu ergattern.

Das *Tageblatt* unterhielt sich im Rahmen des Luxembourg Cup mit Salome Pazhava über den harten Weg, den sie gehen musste, um sich in der Weltspitze zu etablieren.

Tageblatt: Wie sind Sie zur Rhythmischen Sportgymnastik gekommen?

Salome Pazhava: Ich war ein sehr lebhaftes Kind und brauchte stets etwas, womit ich meine Energie loswerden konnte. So habe ich auch mit dem Tanzen angefangen. Ich war hiermit jedoch nicht ganz zufrieden, fand es nicht so interessant und suchte dementsprechend etwas Neues. So bin ich mit acht Jahren zur Rhythmischen Sportgymnastik gekommen. Die ganzen Geräte haben mich so fasziniert; man sagt mir immer, wie glücklich ich damals aussah, als ich es ausprobieren habe. Es war genau das, was ich finden wollte.

Ein Einstieg mit acht Jahren ist für diese Sportart doch relativ spät?

Die Trainerin hat mir am Anfang auch nur zehn Tage Zeit gegeben. Hätte ich es in diesem Zeitraum nicht geschafft, ihr die ersten Elemente zu präsentieren, hätte sie abgelehnt. Dann wäre es definitiv zu spät gewesen, noch in diese Sportart einzusteigen.

Von Anfang an mussten Sie also viele Hürden überwinden, um diese Sportart ausüben zu können?

Viele Mädchen kommen mit vier oder fünf Jahren zur Rhythmischen Sportgymnastik und sind sehr beweglich und dafür gemacht. Ich war nicht unbedingt sehr talentiert, konnte zum Beispiel keinen Spagat. Zu dieser Zeit gehörte ich sicherlich nicht zu den besten Turnerinnen.

Wie viel Zeit hat es gebraucht, um diesen Rückstand auf die anderen Athletinnen aufzuholen und dann eine solche Karriere hinzulegen?

Es war eine Zeit mit Glück, aber auch mit vielen Tränen. Am Anfang ist es nur schrittweise vorangegangen und es gab viele schwierige Zeiten, in denen nicht alles geklappt hat. Der ganze Prozess, um ein höheres Niveau zu

erreichen, ging jedenfalls nur sehr langsam vonstatten. Man muss eine starke Persönlichkeit sein. Psychisch und physisch ist es sehr hart und verlangt einem sehr viel Arbeit ab. Man muss diese Sportart einfach lieben, ohne die nötige Leidenschaft wird man es nicht schaffen. Das ganze Leben, die ganzen Gedanken gehören bei mir dieser Sportart. Aktuell trainiere ich mindestens fünf Stunden pro Tag.

Wie beliebt ist die Rhythmische Sportart eigentlich in Ihrem Heimatland Georgien?

Während der Zeit der Sowjetunion gab es eine gute Basis, doch danach ist diese Sportart komplett untergegangen. Zu der Zeit, als ich angefangen habe, war die Sportart in Georgien überhaupt nicht populär. Durch die Resultate der vergangenen Zeit hat sich dies jedoch geändert, man kann Wettbewerbe im Fernsehen sehen und es gibt auch einige Nachwuchsturnerinnen.

Nach dem vierten Platz bei der WM 2015 lief es in den letzten beiden Jahren weniger gut. Welche Gründe hat dies?

Die letzte Weltmeisterschaft war sehr schwierig. Nach den Olympischen Spielen musste ich

verletzungsbedingt fast ein Jahr pausieren, hatte an der Uni zudem Prüfungen. Für die Vorbereitung der letzten WM in Pesaro hatte ich nur ca. sechs Wochen Zeit. Ich habe zudem neue Programme gezeigt, hatte also sehr wenig Zeit, um ein gutes Ergebnis zu erreichen. Der Druck war zudem höher. Wenn man bis an der Weltspitze ist, dann erwartet auch jeder etwas Besonderes von einem. Ich war jedoch glücklich. Denn nach dieser langen Pause wieder zurück auf die Matte zu können und die ganzen positiven Reaktionen vom Publikum zu erhalten, hat schon sehr gutgetan. Das war genau das, was mir gefehlt hat.

In Luxemburg ist die Rhythmische Sportgymnastik noch eine sehr junge Sportart. Haben Sie einen Ratschlag, den Sie den jungen Mädchen mit auf den Weg geben würden?

Auf den Trainer hören und akzeptieren, was einem gesagt wird, das ist sehr wichtig. Manchmal denkt man sich, dass das alles Quatsch ist, aber das stimmt nicht. Ich war immer diejenige, die das berücksichtigt hat, was einem im Training gesagt wurde, und das hat mich schlussendlich dahin gebracht, wo ich aktuell stehe. Anders kann man nichts erreichen. J.Z.